

alphabetischer Reihenfolge die Ortsnamen von der Ersterwähnung ausgehend bis zur Erreichung der heutigen Form vor. Dabei wurde auch eine immense Zahl an ungedruckten archivalische Quellen durchforscht. Daran schließt sich eine fundierte sprachwissenschaftliche Erläuterung des Namens und seiner Geschichte an. Nachdem Reichardt nun den mittleren Neckarraum und den Osten Württembergs fast flächendeckend bearbeitet hat, freuen wir uns schon darauf, wenn auch die Bände über den Hohenlohe-Kreis und den Kreis Schwäbisch Hall zur Publikation anstehen. Am Ende des zweiten Bands schließen sich Ergänzungen und Korrekturen zu den bisher erschienenen Bänden Esslingen, Stuttgart/Ludwigsburg, Reutlingen, Tübingen, Alb-Donau, Heidenheim, Göppingen und Rems-Murr an. Ob dies jedoch bezüglich der Wahrnehmung der richtige Platz dafür ist? Wahrscheinlich würden diese Ergänzungen in der Zeitschrift für Württembergischen Landesgeschichte eher zur Kenntnis genommen als hier am Ende des zweiten Bandes. Dies soll den Verdienst dieser Forschungsarbeit aber keinesfalls schmälern. Wir wünschen uns noch viele Bände dieser Reihe!

A. Kozlik

Peter Rückert (Bearb.), Gottesaue. Die Urkunden der Benediktinerabtei 1110–1550 (Veröffentlichungen der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Bd. 55), Stuttgart (Kohlhammer) 2000. 197 S., 17 Abb.

Das Kloster Gottesaue dürfte heutzutage nur noch wenigen Menschen bekannt sein, vornehmlich wohl Kennern der mittelalterlichen badischen Landesgeschichte. Die Abtei besteht nicht mehr; auf ihrem heute mitten in Karlsruhe gelegenen Areal erbaute Markgraf Ernst Friedrich nach Reformation und Säkularisation 1588 ein Jagdschloss, das – nach weiterer wechselvoller Geschichte – schließlich im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde und seit seinem Wiederaufbau 1977 der Staatlichen Hochschule für Musik dient. Das Ende des Klosters bedeutet nun sicherlich nicht, dass die Geschichte des Klosters im Mittelalter ohne Interesse sei. Im Gegenteil: Gerade die Gründungsphase zeigt die Einbeziehung der Abtei in die geistlichen Strömungen ihrer Zeit (Hirsauer Reform) und ist überaus symptomatisch für eine ganze Reihe ähnlicher Vorgänge. Dies gilt auch für die „Provinzialisierung“ des Klosters im Spätmittelalter, einhergehend mit finanziellen Schwierigkeiten, die wiederum unterbrochen wurden von verschiedenen, mehr oder minder lang andauernden Konsolidierungsphasen. Im frühen 16. Jahrhundert wurde Gottesaue nochmals ein geistliches Zentrum am Oberrhein, bis schließlich die Plünderung im Bauernkrieg und die Einführung der Reformation dem Kloster ein Ende setzten.

Die Urkunden dieser Abtei sind nun mustergültig ediert; die durch die Auflösung des Klosters verstreuten Bestände wurden hierzu versammelt, womit dem Leser gleichsam das Archiv des Klosters erschlossen wird. Die ersten vier Urkunden des Bestandes sowie eine Papsturkunde des Jahres 1261 wurden im Volltext ediert, die restlichen 147 Stücke als Regesten. Viele der hier an die Öffentlichkeit gebrachten Dokumente liegen so erstmals in einer modernen Ansprüchen genügenden Edition vor, darunter auch eine bislang zwar vermutete, nie aber wirklich aufgefundene Urkunde Friedrichs III. (Nr. 105, 109). Der Band ist versehen mit einer Einleitung zur Geschichte der Abtei und ihres Archivs; die Editionsprinzipien werden erläutert, es findet sich außer einem generellen Index auch Verzeichnisse der Aussteller, Empfänger und Siegler sowie der Nachweis der Provenienz. Insgesamt also eine mustergültige Edition, die bei Benutzer keinen Wunsch offen lässt.

G. Lubich

Wilhelm Störmer (Bearb.), Franken von der Völkerwanderungszeit bis 1268 (Dokumente zur Geschichte von Staat und Gesellschaft in Bayern, hrsg. v. d. Kommission für bayerische Landesgeschichte, Abt. 2: Franken und Schwaben vom Frühmittelalter bis 1800, Bd. 1), München (C.H. Beck) 1999. 429 S.

Jeder Landesgeschichtler weiß um eine der größten Schwierigkeiten, die in der Bearbeitung eines historischen Raumes stecken: Das Auffinden der relevanten Quellen. Privaturkunden, Königsurkunden, Urbare, Briefe, historiographische und hagiographische Texte – die ge-